Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 34

Artikel: Messalina
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732324

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu diesem Plan noch nicht erfolgte, dürfte die Verwirklichung dieser echt-transoceanischen Idee kaum erfolgen. Ein bekannter Führer der monarchistisch-legitimistischen Bewegung in Ungarn äußerte sich bereits dahin, daß seiner Ansicht nach kaum ein ungarischer Aristokrat sich finden würde, der aus dem tragischen Geschick, das der einstigen Herrscherfamilie zu Teil wurde, auf diese Weise, wenn auch zu einem anerkennenswert edlen Zweck, Kapital schlagen ließe.

* *

Selbstmord Eva Mays.

Eva May, die bekannte Berliner Filmschauspielerin, Tochter Joe und Mia May, hat dieser Tage in Baden bei Wien Selbstmord verübt. Sie war nacheinander mit den Filmregisseuren Manfred Liebenau, Lothar Mendes und Manfred Noa verheiratet. Die Scheidung von dem Letztgenannten ist auf Meinungsverschiedenheiten künstlerischer Natur zurückzuführen, da Noa seine Gattin für unfähig erklärte, die Hauptrolle in dem von ihm inszenierten Bavariafilm „Hezena, Der Untergang von Troja" zu spielen, die er dann auch der Italienerin Edy Darclea übertrug. Gegenwärtig war Eva May mit ihrem Vetter, Fritz Mandl, dem Sohn eines Großindustriellen, verlobt, und die Hochzeit hätte noch im Laufe dieses Jahres stattfinden sollen. Eva May war noch vor wenigen Tagen bei ihren Eltern in Berlin, die jetzt mit Filmaufnahmen in Schweden beschäftigt sind. Sie fuhr dann nach Baden bei Wien, wo sie mit Direktor Fritz Mandl in einem der ersten Hotels logierte und in dessen Gegenwart sich Eva May erschoß. Die Gründe des Selbstmordes sind im Augenblick noch nicht abgeklärt, man vermutet aber den Druck seelischer Konflikte, da Eva May wohl froher Natur, aber in ihrem Eheleben nie glücklich war. — Wenn Eva May auch als Schauspielerin nicht überragend war (einer ihrer besten Films war „Die heilige Simplicia" unter Regie ihres Vaters), so hatte sie doch unter dem Kinopublikum durch ihr anmutiges, schlichtes Spiel viele Freunde geworben, die mit Bedauern von dem tragischen Ende der erst 23jährigen Künstlerin Kenntnis nehmen werden.

* *

Messalina.

Dieser Film zeigt die italienische Filmkunst wieder auf dem Gipfel ihrer Leistungsfähigkeit. Von mächtiger Wirkung und auf dramatischer — zu gleicher Zeit wahrheitsgetreuer und starkwirkender — Basis aufgebaut, zeigt diese Vision des kaiserlichen Roms einen Höhepunkt schöpferischer Wiederaufbaukunst, die in gleicher Stärke nochmals zum Ausdruck zu bringen wohl schwerlich für die Zukunft möglich sein wird. Messalina, den bisher erschienenen historischen Bildern in punkto Regie, Ausstattung, Spiel und Massenszenen weit überlegen, ist ein Meisterwerk, in welchem Enrico Guazzoni sein ganz großes Können zeigt. Die Verehrer des antiken Roms werden durch diesen Film, dessen archäologischer und wissenschaftlicher Wert ein ganz bedeutender ist, durch den Wiederaufbau des Forums inmitten mächtiger und imposanter Ruinen aufs höchste überrascht sein. Die ganze Nordseite des Forum Romanum lebt vor unseren erstaunten Augen auf, die riesige elegante Basilika von Giulia mit ihrer prächtigen Galerie hellenischer Statuen, der Tempel des Castor mit seinen ergreifenden Spuren aus vergangenen Zeiten und im Mittelpunkt

des Forums die Tribüne der Redner, von welcher alle Demagogen dem wankelmütigen Volke ihre Ansprachen hielten.

Nur der italienischen Filmkunst konnte es gelingen, uns eine derart naturgetreue Illusion, die der Wahrheit gleichkommt, zu geben. Fügt man zu der kunstvollen Konstruktion die Belebung durch eine nach Zehntausenden zählende Menge des italienischen und hauptsächlich des so beweglichen römischen Volkes hinzu, dann bekommt man eine ungefähre Idee von der Großartigkeit dieses Bildes. In diesem Film sieht man, welche Fortschritte Guazzoni seit „Quo Vadis", dem ersten römischen Großfilm, gemacht hat, denn mit Messalina hat er wohl das Vollkommenste geschaffen, was auf diesem Gebiete zu schaffen möglich ist.

Zunächst ist die Figur der Messalina in allen ihren tatsächlichen Zügen wiedererstanden, in ungezwungener Weise sind die trüben Legenden zum Ausdruck gebracht worden, welche römische Historiker, erpicht darauf, sie zu besudeln, um die Frau des Claudius verbreitet haben, die mehr hochmütig als verdorben war. Guazzoni hat den tötlichen Kampf zwischen der ägyptischen Prinzessin Mirit und der Kaiserin Messalina um die Liebe des Enius zu seinem Thema gemacht — der Kampf zwischen orientalischer Verschlagenheit und dem unzähmbaren römischen Hochmut. Außergewöhnlich prachtvolle Bilder illustrieren die großartige Handlung. Das Grandioseste aber in diesem vielseitigen Film sind die sensationellen Zirkusszenen. Guazzoni ist eine Wiedergabe der römischen Spiele gelungen, die es verdiente, an der Spitze der olympischen Films zu stehen, die jetzt in Paris aufgenommen wurden. Man sieht, wie junge Patrizier im Wettlauf um die Palme streiten, ferner das anmutige Diskuswerfen, dann den griechisch-römischen Ringkampf, Pferderennen, Gladiatorenkämpfe mit Dreizack und Netz gegen das Schwert und Schild, und dann als Clou des ganzen die in rasendem Galopp dahinfliegenden, nervenaufpeitschenden römischen Wagenrennen. Die moderne Aufnahmetechnik und die fabelhafte Zusammenstellung der Zirkusszenen tragen dazu bei, der Handlung eine einzigdastehende Größe, einen dahinstürmenden, ja beängstigenden Rhythmus zu geben, so daß man etwas Gleichwertiges in anderen Films gleichen Genres umsonst suchen dürfte. Auf die Besetzung der Hauptrollen wurde das größte Gewicht gelegt: Die Rolle der Messalina wird von der Comtesse Liguoro, einer ebenso schönen wie talentierten Künstlerin, mit prächtiger Meisterschaft verkörpert, während Fräulein Gonzaga die Rolle der Prinzessin Mirit ebenso schön wie verführerisch zu spielen weiß.

Douglas Fairbanks
in seinem neuesten Großfilm „Der Dieb von Bagdad".